

# Isabellens Sehnsucht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422613>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## T' a ch a t.

In einem Thal, bei guten Leuten,  
Erschien mit jedem fetten Jahr  
Bei Zubehang und Glockenläuten  
Ein Erzbischof im Amtstalar.

Er war nicht in dem Thal geboren,  
Doch wußte man, woher er kam,  
Er hatte seinen Stab verloren,  
Verloren aber nicht die Scham.

Befelgend war seine Nähe,  
Und Herz und Beutel wurden weit,  
Und seine Würde, seine Höhe,  
Verbannte nicht die Traulichkeit.

Er theilte Segen aus im Volke,  
Und eine Kraft ging von ihm aus,  
Daß selbst die Gimpel und die Tollen  
Rückpilgerten, kurirt, nach Haus.

Zu Tausenden schwall an die Heerde,  
Zu essen von dem Himmelsbrot;  
Der Erzbischof gab das Begehre  
Im Ueberfluß — und ward nicht roth,

Ob seinem himmlischen Betrage,  
Ob diesem Vaals- und Pfaffen dienst.  
Er lacht in's Fäustchen, er, der Kluge,  
Denn seiner Kirche lacht Gewinnst.

Er lacht — und kaum wird er noch Meister,  
So allgewaltig wächst die Zahl  
Der firmelungsbedürft'gen Geister  
Der Gäste an dem Himmelsmahl.

Da läßt er sie zusammentreten  
— Je hundert bilden einen Schock —  
Und theilt den Segen sammt Gebeten  
Den Hundertschaften aus en bloc.

Kein Bild grinst uns entgegen wüster,  
Kein's widert an so abgesehmact,  
Als wie ein abgesetzter Priester,  
Begriffen auf der Seelenjagd.

### Den St. Gallern.

Wahrlich, man hat Euch fürwahr herbe und tüchtig gestraft,  
Daß die Riesinnen Ihr verbanntet aus Euerm Bann.  
Aber entschuldbar ist Euers Gerichtes Trachten,  
Denn es entscheidet der ein nach dem Wunsch der Moral  
Und dem andern, trau'n, fällt in die Waag' das Gewicht.  
Mit dem ersten gingt Ihr, mit dem zweiten ging Es,  
Und Es hatte auch Recht, denn Es wußte genau,  
Daß man nicht sagen kann, weder Vogel noch Fisch,  
Fleisch; ja, und das Fleisch ist schwach, selber bei Richtern sogar,  
Und besonders auch dann, wenn die Formen man prüft.  
Seht, es hat das Gericht drum gedacht an den Spruch:  
Wenn dich die Lasterzunge sticht,  
Dann laß es dir zum Troste sagen:  
Das sind die schlech'ten Zwetshgen nicht,  
Woran die Polizisten nagen!

### Isabellens Sehnsucht.

O, wie klopft mein Herz rebellisch,  
So marorisch, isabellisch;  
Heimweh hab' ich ganz erbärmlich;  
Und mir ist so Thron umschwärmlich,  
Ganz erstaunlich nuntiuslich,  
Piuschwindlich, syllabuslich,  
Neue Teufelei verfluchlich,  
Tugendrosig, mitternächtlich  
Fühl' ich mich so stiergefächlich!  
Ach, mir wird so Macht vertretlich,  
Völlig antitabineetlich,  
Heilig, römisch, petrifelsch,  
Und den theuern Sohn umhalschlich.

Mac Mahon setzt sich immer fester! Mit wachsendem Erfassen sieht Paris, sieht Frankreich, sieht Europa, sieht die ganze Welt, welsch' unendliches Glück die große Nation bei der Wahl ihres Präsidenten hatte. Die Zeitungen belauschen ihn auf Schritt und Tritt, gerade wie zur Zeit, als Er noch regierte, nur noch gewissenhafter, ängstlicher, denn Mac Mahon ist Republikaner.

Mit dem 1. Oktober tritt

## „Der Nebelspalter“

in sein viertes Quartal und wird wie bisher fortfahren, mit treffendem Wort und wohlgelungenem Bild seinen sich immer mehr vergrößernden Leserkreis anregend zu unterhalten.

Man abonniert bei allen **Postämtern** und **Buchhandlungen**; der Abonnementspreis beträgt, **franko** durch die Schweiz **bis zum Schlusse des Jahres Fr. 3;**

für das **Ausland** mit **Porto-Zuschlag.**

**Abonnements-Erneuerungen** bitten wir **rechtzeitig** aufzugeben, um die regelmäßige Lieferung nicht zu unterbrechen. So weit Vorrath, können auch die Nummern des laufenden Jahrgangs noch bezogen werden.

**Die Expedition.**

Wie unendlich dankbar sind wir deßhalb dieser Presse, daß sie uns in Telegrammen das Wichtigste mittheilt und Dank auch Euch insbesondere, Ihr großen Schweizerblätter, daß Ihr nicht übersehen habt zu berichten: „Mac Mahon hat sich nach der Rede des Präfecten verneigt!“ O, fährt so fort! Die Schweiz. Zeitungsleser.

### Wahlspruch der linksufrigen Eisenbahngesellschaft

Auf dem linken Ufer  
Da ist's nicht recht s'ufer.



**Frau Stadtrichter.** Sind Sie au am Wettrenne ghy, Hr. Jenßi.  
**Herr Jenßi.** Nei, leider nüd; s'Wetter hett mi nüd a'gmacht und mi Lise hint am andere Bei.

**Frau Stadtrichter.** So, a wemmel?

**Herr Jenßi.** Hä wüßestli a dem nebet diesem zue und do hät's si halt nüd önne renne und vor luuter Täubi bin ich nu as Bankett gange.

**Frau Stadtrichter.** So, so! Es sei herrli ghy?

**Herr Jenßi.** Würtkli herrli, e deliciasos Frööhli und e ganz exquisits Tröppli und denn die schöne Rede, wo g'halte worde sind, das fällt na viel meh is G'wicht.

**Frau Stadtrichter.** So, wer hät au g'spyschlet?

**Herr Jenßi.** Ja, Verschiedeni; au euse verehrt Hr. Dr. Römer häd's Wort ergriffe und hädd e ganz e lunnigs Lösli uf's geistig Wettrenne usbracht und hädd dene, wo de Stadtrath immer verklistered und verkleinered, e ganz G'hörigs uf d'Laete zwackt!

**Frau Stadtrichter.** Nei, was Ey nüd säged, so, er häd de Stadtrath verschöneret; das g'fallt mer yz nüd und sunderheitli vun ihm, i han immer seht glaubt, das sei nüd nöthig!

**Hiezu eine Annoncen-Beilage.**